

Die Schule von Limberg

Autor(en): **Röttig, Alix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 45

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alix Röttig

Die Schule von Limberg

Beschreibung der zweiten baulichen Sanierung einer Schulhauserweiterung aus den 60er Jahren, notwendig geworden, da die Sprache der Moderne ohne Vordächer dem Wetter trotz und wesentliche Qualitäten des Baus bei einer ersten Sanierung verunklärt worden waren.

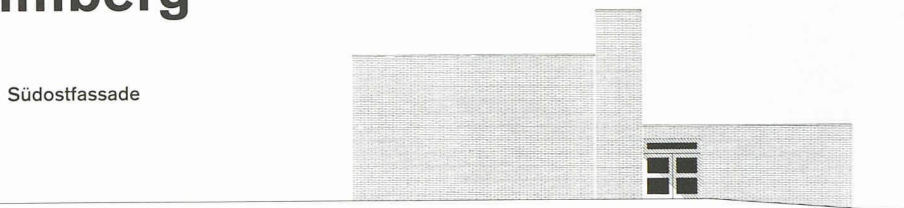
Fährt man von Zürich aus mit dem Auto aus der Stadt, Richtung Forch aufs Land hinaus, so erblickt man schon von der Weite Limberg, das zur Gemeinde Küsnacht gehört.

Hier steht die Schule, deren Erweiterung 1965, erbaut vom Küsnachter Architekten Balz König, eingeweiht wurde. Ein Bau, dessen Ausdruck und Materialisierung ein hochwertiges architektonisches Konzept zugrunde liegt und der jetzt mit der gleichen Sorgfalt und viel Umsicht saniert wurde.

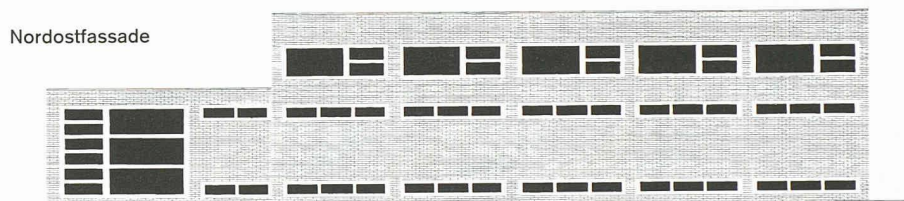
Die Anlage auf der grünen Wiese neben dem alten Schulhaus ist der Moderne verpflichtet, bestehend aus einem Volumen aus dunklem schwarzrotem Klinker und einem Kamin, beide natürlich mit Flachdach – heute nach der Sanierung extensiv begrünt – und mit markant weiss gestrichenen Holzfenstern. Weder Sockel noch Vordach verunstalten die klaren Baukörper, die gleichsam monolithisch aus der grünen Wiese wachsen. Dem Mehrzwecktrakt angegliedert, ins Gelände eingelassen und so den im Untergeschoss liegenden Saal mit Bühne belichtend, findet sich ein einfaches Freilufttheater mit Sitzstufen, der Entwurfslogik folgend, auch aus demselben dunkelroten Stein wie die restlichen Fassaden. Vom ursprünglichen Bauprojekt der Landschule, hervorgegangen aus einem Wettbewerb, wurde nur die erste Bauetappe realisiert.

Bei einer ersten Sanierung mussten die Fenster der Südwestfassade, die ohne Vordach schutzlos dem Wetter ausgesetzt sind, ersetzt werden. Die Popära hinterliess deutliche Spuren, wählte man doch damals ungeachtet der ursprünglichen Rahmenbreiten und der Gebäudefarbe für die neuen, viel schmalere proportionierten Metallfenster als Farbe Knallorange und, statt eines Sonnenschutzes, bläulich verspiegelte Gläser, auch der Klinker wurde behandelt und mit einer Versiegelung versehen. Im Mehrzwecksaal befanden sich zusätzlich Radiatoren vor den Metallfenstern.

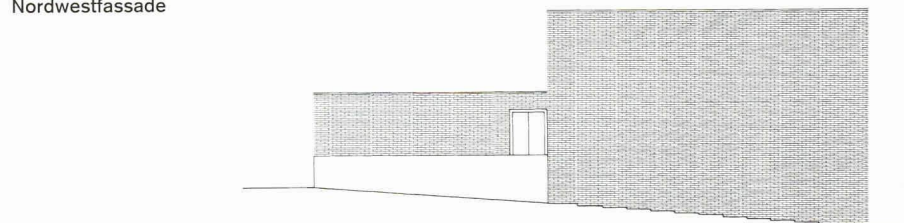
Südostfassade



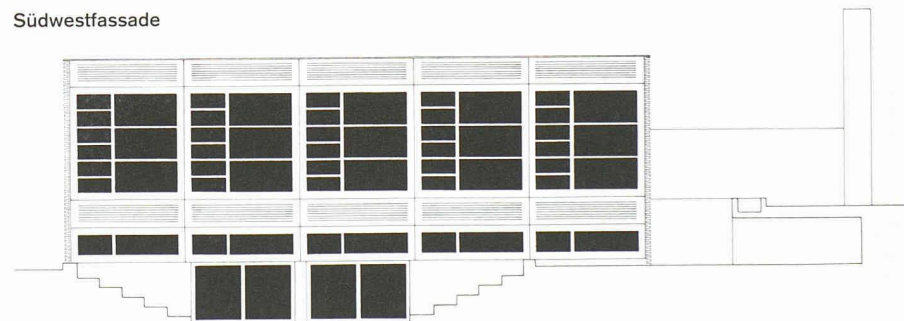
Nordostfassade



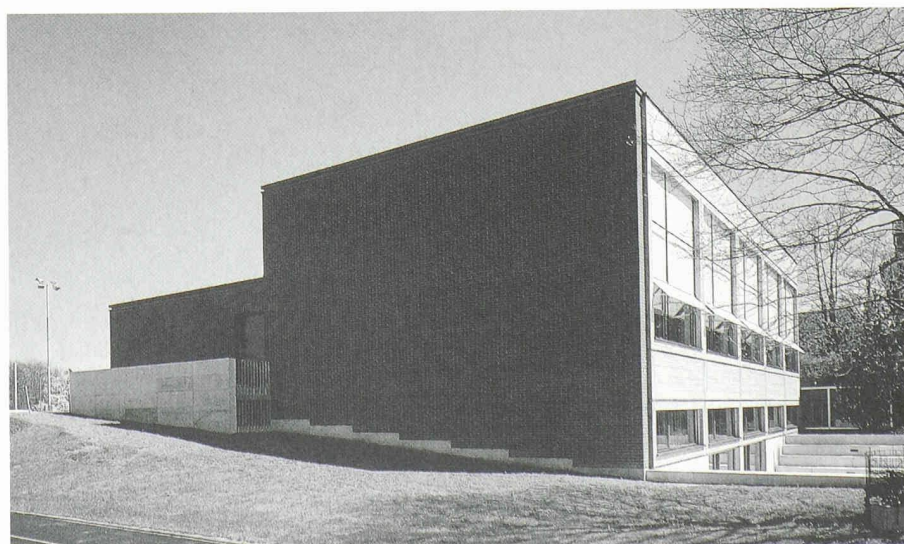
Nordwestfassade



Südwestfassade



Nordwestfassade



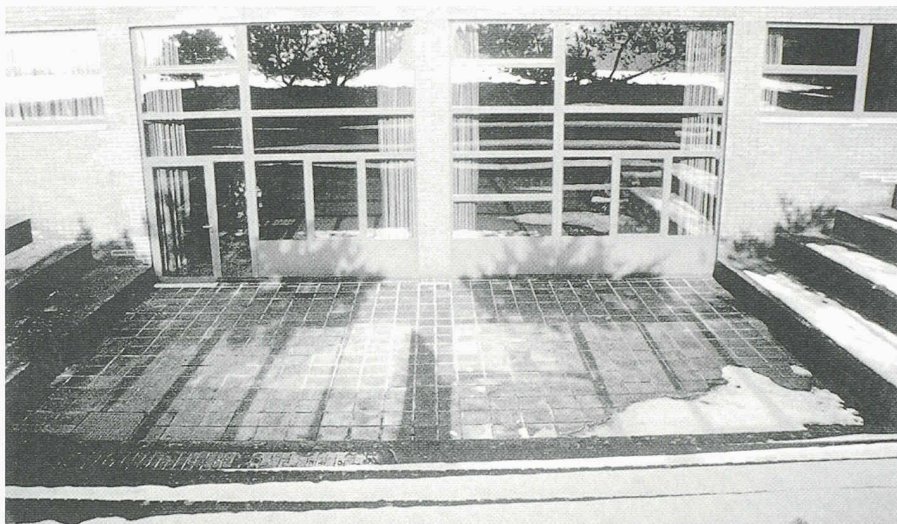
Studienauftrag

Ungefähr fünfzehn Jahre später wurde ein Wettbewerb durchgeführt, obwohl die Bausumme unter eine Million geschätzt wurde: die architektonische Bedeutung des Baus war erkannt worden.

Wieder ging es um diese Fassade, da der Klinker an den vom Wetter besonders exponierten Stellen, wie zum Beispiel dem, gegenüber dem Erdreich nicht abgesetzten, Sockelbereich, sehr gelitten hatte und auch von oben über das ebenfalls schadhaft gewordene Dach eindringendes Wasser Abplatzungen hervorrief. Deutlich sichtbare Spuren des Zerfalls prägten das Erscheinungsbild des Turnhallen- und Mehrzweckgebäudes. Als Sieger des Studienauftrags ging 1996 das Projekt Cedar vom Architekturbüro Pfister + Schiess aus Zürich hervor, die auch für die Ausführung verantwortlich zeichnen. Ihr Vorschlag vermochte die Jury zu überzeugen, da das Konzept durch kurze Bauzeit kostengünstig zu realisieren war. Ersetzt oder erneuert wurde nur gerade dort, wo es notwendig geworden war. Gezielte Eingriffe, nicht im Sinne eines Rückbaus, die gleichzeitig die unglückliche Farb- und Materialwahl der ersten Sanierung korrigieren, deutlich aber als neu erkennbar sind, prägen die Südwestfassade. So wird der Bau um eine Komponente bereichert und die äussere räumliche Situation geklärt, ohne den Gesamtcharakter der ursprünglichen Architektursprache zu konkurrieren oder zu beeinträchtigen, und die Geschichte des Baus wird respektiert.

Massnahmen

Im Inneren bekamen die Garderoben, der Mehrzwecksaal und die Turnhalle einen neuen, hellen, freundlichen Anstrich, der Parkettboden im Untergeschoss wurde teilweise repariert, und die Radiatoren in der Turnhalle wurden abgedeckt, um den Raum ruhiger erscheinen zu lassen. Am besten erhalten geblieben war die Nordostfassade. Hier wurden die bestehenden Fensterrahmen, mit einer Ausnahme, lediglich neu gestrichen und der Klinker, so wie auch am Kamin, ausgebessert. Neu isoliert und aufgebaut (und deswegen auf einer neuen Baufucht) musste dagegen die gesamte fensterlose Nordwestfassade werden. Die Fuge an der Südostfassade verrät hier den Neuaufbau. Da mittlerweile weder Format noch Farbe des Originalsteins im Handel erhältlich waren, wurde der Stein für Limberg von den Keller AG Ziegeleien in Pfungen nachgebrannt. Dort, wo das Gebäude in direktem Kontakt zum Erdreich steht, an der Nordwest- und Südwestfassade, wurde zu ihrem Schutz jetzt ein Sockel aus Beton erstellt. Auch das kleine Freilichttheater oder

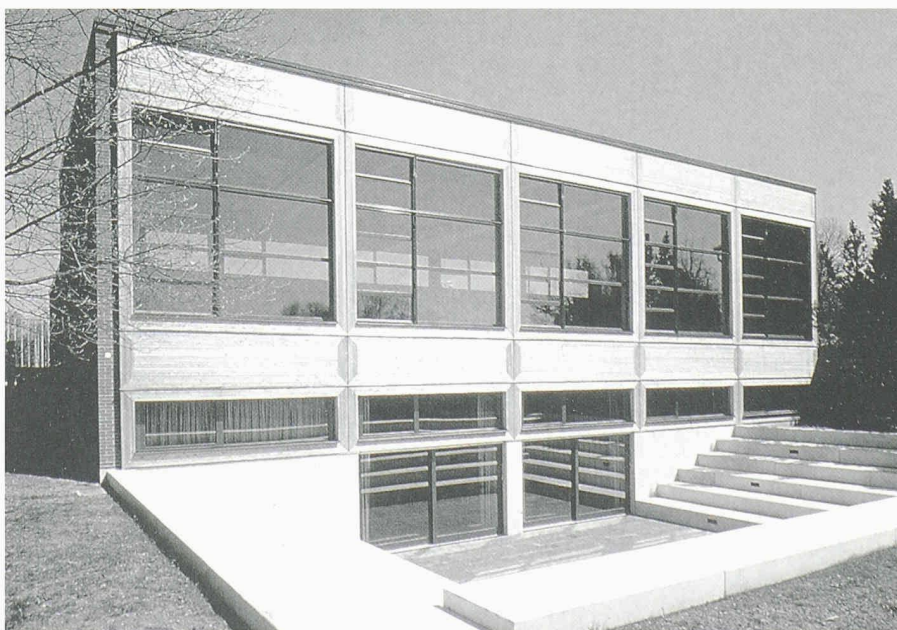


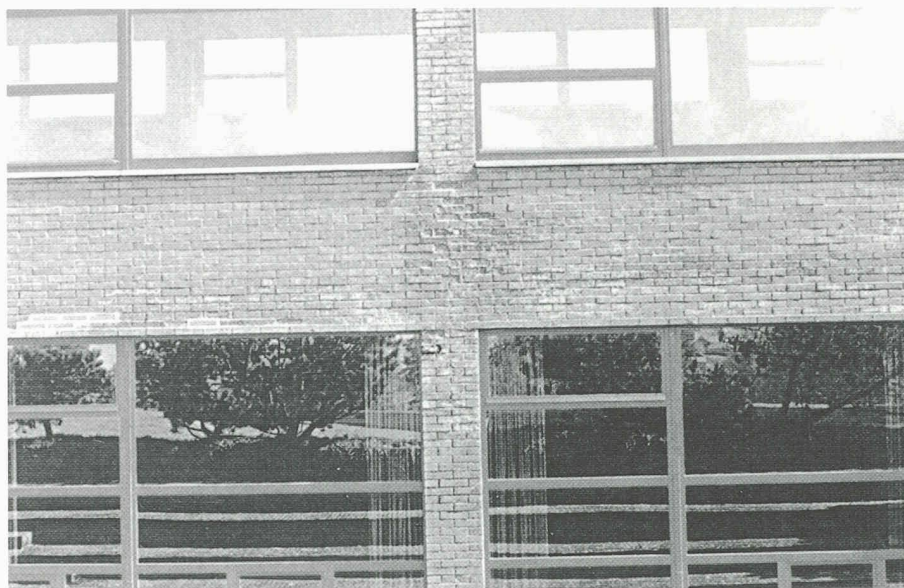
Schadhafter Aussenhof



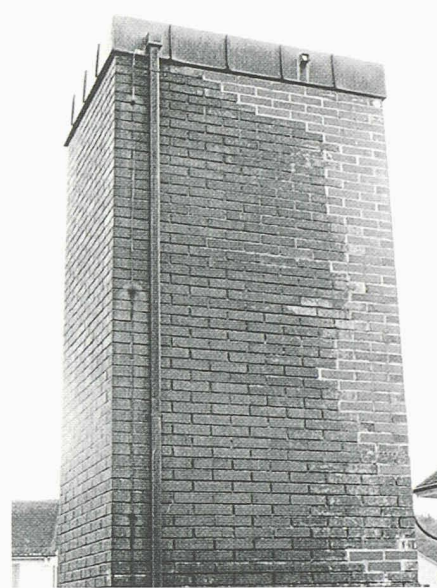
Erneuerte Turnhalle

Renovierte Südwestfassade





Schadhafter Klinker der Südwestfassade



Schäden am Kamin

Open-Air-Klassenzimmer - je nachdem - wurde neu als Teil des Sockels interpretiert und folgerichtig mit Betonfertigteilen saniert. Eine Beleuchtung, in die Sitzstufen eingelassen, erlaubt die Nutzung an lauen Sommerabenden auch nach der Dämmerung.

Zusätzlich wurden die bescheidene Tür, die seit der ersten Sanierung den Mehrzwecksaal vom Aussenhof mehr abtrennte denn verband, durch zwei grosse Schiebefenstertüren und die Radiatoren durch flache Bodenkonvektoren ersetzt, so dass nun das Raumkontinuum sowohl bei schlechter als auch guter Witterung erlebbar geworden ist.

Western Red Cedar

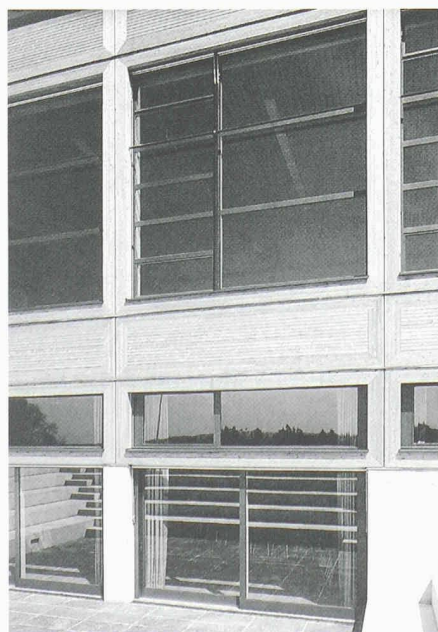
Da durch die geforderte Isolation und neu zu versetzenden Sonnenstores der über dem Freiluftraum liegenden Fassade die Wandstärke wesentlich zugenommen hatte, die Leibungen der Südwestfassade den anderen Fenstern des Gebäudes aber entsprechend ausgebildet werden sollten, entwickelten die ausführenden Architekten eine leicht und schnell zu montierende Aussenschale, um die schadhafte Aussenhaut zu ersetzen. Die Architekten Pfister + Schiess erkannten die Möglichkeit modularer Fassadenelemente, Rahmen aus unbehandelten Zedernholz, als Verkleidung einzusetzen. Einerseits sprach für die-

ses Holz, wenn der Witterung ausgesetzt die silbergraue Patina, die dem farbiglich dunklen und im Ausdruck starken, etwas erdigen Klinker ebenbürtig gewesen wäre, und andererseits besticht der Werkstoff durch seine vorzüglichen Eigenschaften. (Harzfreies Konstruktionsholz für den Aussenbau geeignet mit geringem Gewicht bei hoher Härte, resistent gegen Pilze und Fäulnis, geringe Quell- und Schwindmasse und daher hohe Lebensdauer.)

Ökologische Überlegungen veranlassten dann die Ausführung mit einheimischem Lärchenholz, das durch seinen seidigen Glanz und die vorläufig helle Farbe im Charakter weicher und gleichmässiger als Zedernholz erscheint. Die auf Gehrung gearbeitete Holzrichtung evoziert auf den Bildern eine reliefartige Kassettierung der durchaus flachen Fassade. Dieser Effekt, der die Modularität der Elemente unterstreicht, wird durch den warmen, samtig und ebenmässig schimmernenden Holzton verstärkt.

Des Nachts wurde die Brettschichtrahmen, bestehend aus fünf sperrigen Holzmodulen, zum Schulhaus transportiert, zuvor war die Sichtfassade aus Klinker abgetragen worden, und der darunter befindliche Beton, jetzt freigelegt, wurde sichtbar. Zumindest das, was davon übrig geblieben war: Nackte Armierung klaffte dort, anstelle des Betons als Folge der unachtsam angebrachten Aufhängungen der grossen Metallfenster der ersten Sanierung. So wurde eine unvorhergesehene zusätzliche Betonsanierung der tragenden Unterkonstruktion angesichts ihres katastrophalen Zustandes unumgänglich. Dennoch wurde der Kostenrahmen von 1,06 Mio. Franken deutlich unterschritten.

Sanierte Südwestfassade



Betonschaden an der Tragstruktur der Südwestfassade

